

Stark wie der Tod

Sonntag, 30. Oktober 2022, 20. Sonntag nach Trinitatis, Stadtmission Darmstadt

Predigt: Christine Busch

Liebe Gemeinde,

der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki hat den Satz geprägt: „Die große Literatur kennt nur zwei Themen: Die Liebe und den Tod. Alles andere ist Mumpitz.“

In diesem Sinne ist der Text, der für heute vorgesehen ist, „große Literatur“, denn er bedient beide Themen! Ich lese aus dem Hohelied 8, 6b+7:

Denn stark wie der Tod ist die Liebe und ihre Leidenschaft so unentrinnbar wie das Totenreich. Ihre Glut lodert wie Feuer; sie ist eine Flamme des Herrn. Große Wassermassen können die Liebe nicht auslöschen, Ströme sie nicht überfluten. Und wenn einer seinen ganzen Besitz hergäbe, um sich die Liebe zu erkaufen, so würde man nur über ihn spotten.

Dieser Text fordert mich heraus. Wenn ich eine Predigt halten will, dann lese ich erst einmal den Text und überlege mir, was meine Hauptaussage werden soll. Aber bei diesem Text weiß ich es nicht so recht. Das ist nicht mehr meine Komfortzone. Aber ich liebe ja auch Herausforderungen, und so habe ich der Versuchung widerstanden, mir einfach einen anderen Text zu suchen. Ok, denke ich, dann sehen wir uns den Text mal genauer an. Und wie es sich für eine gute Predigt gehört – drei Punkte sind mir dabei wichtig geworden.

1. Gedanken zum Buch Hohelied

Wenn man an einen Text herangeht, dann ist natürlich der Kontext wichtig. Wer von Ihnen hat schon mal das Hohelied komplett gelesen? (kurz warten auf Handzeichen...) Das Hohelied ist eine Sammlung von Liebesgedichten. Sie erzählen von der Sehnsucht nach dem Liebsten, sie preisen die Schönheit der Auserwählten. Viele der Worte klingen in meinen Ohren eher fremd, sie beziehen sich auf Bilder aus dem Hirtenleben im alten Israel. Da werden die Zähne mit frisch geschorenen Schafen verglichen, der Hals mit einem Turm und die Brüste mit Zicklein. Ja, auch die Brüste werden ausdrücklich erwähnt! Denn das macht dieses Buch so besonders: In keinem anderen Buch der Bibel wird so offen über die erotische und sexuelle Anziehung zwischen Mann und Frau geschrieben. Manche Stellen sind auch heute noch wirklich wunderschön. Deswegen mein Tipp: Falls Sie mal Inspirationen für einen Liebesbrief brauchen, hier werden Sie fündig.

Aber: Gott kommt in diesem Buch nicht vor. Nur an einer Stelle, nämlich im heutigen Predigttext: „Die Liebe ist eine Flamme des Herrn“ - heißt es da. Im Urtext steht hier „Jah“, also die Kurzform des hebräischen Gottesnamen. Und der wird hier nur zur Steigerung gebraucht. Vielleicht ähnlich, wie wenn ich sage, dass ein Essen „göttlich“ ist. Dann würden Sie auch nicht annehmen, dass ich sagen will, dass das Essen direkt von Gott kommt. Es soll nur ausdrücken, wie lecker das Essen ist. So ist das auch hier im Text zu verstehen. Viele Übersetzer interpretieren diese Stelle als „gewaltige Flamme“ statt „Flamme des Herrn“.

Es ist nicht sehr ergiebig, was nun Gott mit all dem Liebesgeflüster im Hohelied zu tun hat. Mit dieser Betonung der Liebe zwischen zwei Menschen, ja auch deutlichen Hinweisen auf die romantische und erotische Liebe zwischen Mann und Frau hat das Hohelied schon früh Anstoß erregt. Im Judentum wurde es daher oft allegorisch verstanden, als Parabel oder Gleichnis, wie Gott sein Volk liebt. Bei der Kanonfindung zu unserer heutigen Bibel hat mancher versucht, das Hohelied los zu werden. Aber ich denke, Gott selbst hat dafür gesorgt, dass das Hohelied in der Bibel geblieben ist. Viele Ausleger

über die Jahrhunderte hinweg haben dann das Hohelied auf die Liebe Christi zu seiner Braut, der Gemeinde übertragen. Diese Interpretation ist sicher möglich, aber ich denke, man darf das Hohelied auch wörtlich verstehen. Und dass dieses Buch im Kanon der Bibel gelandet ist, zeigt, dass Gott uns auch die Liebe zwischen Mann und Frau geschenkt hat und daran nichts Schlechtes ist. Den Liebepaaren und Eheleuten unter den Zuhörern heute empfehle ich, doch mal das Hohelied gemeinsam zu lesen und es als Anregung zu verstehen, sich gegenseitig die Liebe, die Sehnsucht, die Anziehung neu auszusprechen und dafür schöne, in die heutige Zeit passende Worte zu finden.

Soviel zum Kontext des Hohelieds allgemein. Aber was mache ich nun mit unserem Predigttext für heute? Um mich dem Text weiter zu nähern habe ich nach Auslegungen und Predigthilfen gesucht. Fast alle betonen verschiedene Aspekte der zwischenmenschlichen Liebe, aber ähnlich wie im Hohelied selbst spielt Gott in den meisten dieser Predigten und Predigthilfen kaum eine Rolle. Das lässt mich irgendwie frustriert zurück. Ich möchte hier doch kein Eheseminar halten, diese Predigt soll Ihnen Impulse für Ihr Glaubensleben geben und natürlich auch für Singles geeignet sein. Und so kaue ich auf dem Text herum. Liebe und Tod – zwei sehr extreme Gegensätze. Verbinden wir mit Liebe nicht eher Fröhlichkeit und Leben? Ich finde den Vergleich sehr heftig und im ersten Moment eher verstörend.

Und doch – denken wir an viele Dramen aus der Literatur: Tod und Liebe sind auch ganz nah beieinander. Da hat Reich-Ranicki schon recht. Große Literatur kennt nur diese zwei Themen. Romeo und Julia, das berühmteste literarische Liebespaar, sind am Ende der Geschichte beide auf tragische Weise tot. Liebe ist stark wie der Tod, so heißt es im Predigttext. Die beiden stehen hier auf gleicher Stufe. So stark, so unüberwindlich wie der Tod, so ist auch die Liebe. Das zeigen auch die folgenden Zeilen des Predigttextes: So wie wir alle letztlich sterben müssen, also dem Tod nicht entrinnen können, ihn nicht überwinden können, so kann auch die Liebe nicht überwunden, nicht ausgelöscht werden, nicht mit allen Gewalten dieser Welt. Aber stimmt das wirklich? So manches Liebespaar, das sich ewige Treue geschworen hat, hat sich nur wenige Monate später wieder getrennt. Und auch bei langjährigen Ehepaaren kann es vorkommen, dass die Liebe im Laufe der Zeit einfach verloren geht. Oder der Tod trennt ein Paar auf tragische Weise viel zu früh. Wird hier also nur eine romantisch-überhöhte Form der Liebe besungen? So stark scheint sie ja oft nicht zu sein. Und was uns bei Romeo und Julia noch berührt – wenn wir von einem liebeskranken Menschen hören würden, der sich umbringen will, weil er nicht bei dem oder der Geliebten sein kann – den würden wir doch viel eher überreden, am Leben zu bleiben. Das mit dem Liebeskummer, das vergeht, und du kannst noch viele schöne Jahre haben. Sicher, das ist jetzt eine schwere Zeit - und das will ich hier wirklich nicht kleinreden, Liebeskummer kann sehr schlimm sein! Aber lass uns das gemeinsam aushalten, dann wird es auch wieder besser. So oder ähnlich würden wir doch jemandem mit Suizidabsichten aus Liebeskummer zureden.

Ist also der Tod am Ende stärker als die Liebe? Ganz gewiss nicht! Als Christinnen und Christen wissen wir darum. Da ist einer, der hat aus Liebe sich in den Tod gegeben. Nicht aus Liebeskummer wie bei Romeo und Julia, nein, er hat damit den Tod überwunden! Jesus Christus! Hier dreht sich die Sache, denn Liebe ist doch stärker als der Tod! Und das ist mein 2. Punkt:

2. Liebe ist stärker als der Tod!

Wo unsere Liebe oft schwach ist, da ist Gottes Liebe umso stärker. Wo uns der Tod als endgültige Barriere im Weg steht, da überwindet Gottes Liebe den Tod für uns. Diese eine Botschaft möchte ich Ihnen heute ganz besonders ans Herz legen: Gottes Liebe ist stärker als der Tod. Wenn Sie nur einen Satz aus diesem Gottesdienst mit nach Hause nehmen, dann diesen: Gottes Liebe ist stärker als alles, was uns in dieser Welt begrenzt.

Paulus schreibt im Brief an die Römer, sie haben es in der Lesung schon gehört: „Ich bin überzeugt: Nichts kann uns von seiner Liebe trennen! Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder unsere Ängste in der Gegenwart noch unsere Sorgen um die Zukunft, ja nicht einmal die Mächte der Hölle können uns von der Liebe Gottes trennen. Und wären wir hoch über dem Himmel oder befänden uns in den tiefsten Tiefen des Ozeans, nichts und niemand in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die in Christus Jesus, unserem Herrn, erschienen ist.“ (Römer 8, 38-39, NL)

Dieses Jahr in der Passionszeit ist mir das neu sehr nahe gegangen. Als christlicher Lehrsatz ist mir das natürlich vertraut: Christus ist aus Liebe für uns gestorben, damit wir leben können. Und so in der Wir-Form ist es ja schon ein Stück distanzierter. Für uns alle. In der Menge aller Sünden macht mein kleiner Beitrag nun auch nicht so den Unterschied. Klar war ich immer schon dankbar dafür. Aber in der Passionszeit dieses Jahr wurde dieses Geschehen irgendwie persönlicher. Da stirbt einer – damit ich nicht sterben muss.

Wenn jemand uns einen kleinen Gefallen tut, dann sagen wir freundlich „dankeschön“. Ist der Gefallen etwas größer, dann vielleicht „das wäre doch nicht nötig gewesen.“ Und da merken wir schon: „Das wäre doch nicht nötig gewesen“, als ob der andere irgendwie verpflichtet gewesen wäre. Und so machen wir uns manchmal auch Sorgen, wie wir so eine Gefälligkeit zurückzahlen können. Man will ja doch niemandem etwas schuldig bleiben, oder? Merken Sie etwas? Auch nette Gefälligkeiten hinterlassen eine Art der Schuld, die zurückbezahlt werden muss. Aber das, was Jesus getan hat – für mich, für dich – das kann man ja nicht zurückzahlen. Es war ja gerade dafür, weil ich es alleine nicht schaffe. Und als mir das vor Augen stand, da war auf einmal ein Schrei in meinem Herzen: Das kann nicht sein, das kann ich nicht annehmen, das ist einfach zu viel. Hier kam bei mir ein tiefes Gefühl auf, was das gekostet hat. Das war erstmal gar nicht so leicht auszuhalten. Aber dann entstand eine tiefe Dankbarkeit, dass es so ist. Ich darf es dankbar annehmen, ja, Gott freut sich sogar, wenn ich es annehme. Denn es geschah aus Liebe. Ich darf es annehmen, egal, ob ich auch nur ein Fitzelchen davon zurückzahlen kann. Denn Liebe, die fragt nicht danach, ob sie es zurück bekommt. Und Liebe, die überwindet den Tod!

Für den Schreiber unseres Predigttexts, der vor allem die Liebe zwischen zwei Menschen im Blick hatte, galt, dass die Liebe so stark ist wie der Tod, also genauso stark. Aber bei Gott gilt, dass die Liebe den Tod überwindet. Das befreit, und das befreit auch für die zwischenmenschliche Liebe. Wenn einer so viel Liebe hat, wenn er eine so starke Liebe hat, dann kann ich mich hier anlehnen und mir hier die Stärke holen, die ich für meine Beziehungen brauche. Wenn ich also zu schwach bin, wenn meine Liebe für den anderen nicht reicht – sei es nun mein Partner, ein Gemeindemitglied, die Nachbarin oder der Kollege, so darf ich mich zu Jesus wenden. Ich darf bei ihm schwach sein, denn auch hier gilt, was Paulus schon erkannt hat: „Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche.“ (2. Kor. 12,9, NL) Diese Kraft ist die Kraft der Liebe, und mit der dürfen wir uns immer wieder neu füllen lassen.

Und noch ein Aspekt hat mich beschäftigt:

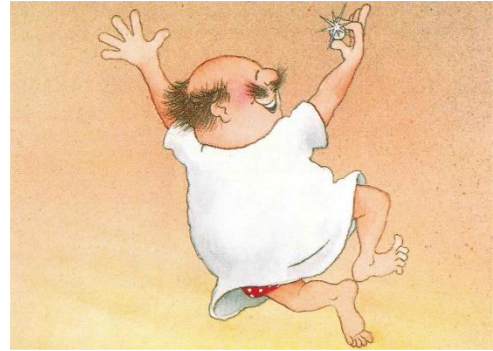
3. Liebe ist nicht zu kaufen – aber sie ist es wert, dass wir alles dafür geben.

Im letzten Satz des Textes heißt es: *Und wenn einer seinen ganzen Besitz hergäbe, um sich die Liebe zu erkaufen, so würde man nur über ihn spotten.*« Hohelied 8, 7b

An was erinnert Sie das? Bei mir klingelt da das Gleichnis vom Kaufmann.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. (Matthäus 13, 45-46, Luth17)

Hier ist es genau umgekehrt: Jesus lobt den Kaufmann, stellt ihn gleichnishaft als Vorbild hin, der alles verkauft, um die eine Perle zu kaufen. Kann man Liebe kaufen? Kann man das Himmelreich kaufen? Bei diesem Gleichnis habe ich das Bild aus dem Bilderbuch von Butterworth und Inkpen vor Augen: Da verkauft der Kaufmann alles - selbst seinen schicken Hut - und hüpft in Unterwäsche mit der Perle in der Hand davon. Und ich frage mich jedes Mal, was der Kaufmann wohl morgen macht, wenn er Hunger hat oder wenn er in der nächsten Nacht friert? Die Perle wärmt ihn nicht und stillt auch seinen Hunger nicht..



Liebe kann man nicht kaufen, und auch das Himmelreich nicht. Der Hoheliedschreiber merkt schon richtig an, dass sich so jemand zum Gespött der Leute machen würde. Und das Gleichnis vom Kaufmann will das auch nicht suggerieren. Aber Liebe ist es wert, dass wir alles dafür geben. Gott ist es wert, dass wir selbst uns ganz ihm hingeben. Dieser Gott, dessen Liebe stärker ist als der Tod, dessen Liebe den Tod überwunden hat, diesem Gott kann man voll und ganz vertrauen. Die Motivation macht den Unterschied: Gebe ich, um zu erhalten? Denke ich, dass man Liebe wie ein Tauschgeschäft bekommen kann? Das geht nicht! Oder gebe ich, weil ich erhalten habe? Weil Gott schon alles getan hat, weil er seine Liebe zuerst gezeigt hat, deswegen ist er es auch wert, dass ich alles für ihn gebe.

Amen!

Wenn wir jetzt in die Lobpreiszeit mit einigen Liedern gehen, so möchte ich Ihnen ein paar Fragen mitgeben – vielleicht ist eine Anregung für Sie dabei:

1. Wem könnte ich in der kommenden Woche ein Kompliment machen? Wie könnte ich meinem Partner/meiner Partnerin neu meine Liebe ausdrücken?
2. Möchte ich mich neu von Gottes Liebe berühren lassen? Was könnte ich dazu tun?
3. Welchen kleinen Vertrauensschritt kann ich in der nächsten Zeit auf Gott zugehen?